



Oben: Ein multiprofessionelles Team sorgt für ganzheitliche Versorgung: (v. l. n. r.) Mandy Schubert (Sozialdienst), Carmen Boenisch (Pflege) und Kornelia Stolz (Physiotherapie).

Unten: Ärzteteam der Klinik für Chirurgie, Abteilung Unfall- und Orthopädische Chirurgie



Eine gründliche klinische Untersuchung ist trotz moderner Diagnosemöglichkeiten von herausragender Bedeutung.

Leistungsspektrum

EKA Erzgebirgsklinikum Annaberg Klinik für Chirurgie, Abteilung Unfall- und Orthopädische Chirurgie

- Versorgung von Leicht- bis Schwerverletzten im Rahmen des Traumanetzwerkes der DGU
- Unfallchirurgie im Kindes- u. Jugendalter in Kooperation mit der Klinik für Kinder- u. Jugendmedizin
- Osteosynthese u. Korrekturoperationen bei Unfallfolgen
- Fußchirurgie mit Korrektur von Verletzungsfolgen sowie erworbener Deformierungen
- Handchirurgie
- Gelenkspiegelungen als „Schlüsselloch-Chirurgie“ an Schulter-, Knie- u. Sprunggelenk
- operative Eingriffe bei Osteoporose
- Wirbelsäulenchirurgie (bei Frakturen offene und minimalinvasive Verfahren, degenerative und entzündliche Erkrankungen, Metastasen)
- Metall-/Fremdkörperentfernung
- Schmerztherapie/Multimodale Schmerztherapie
- Gelenkersatzverfahren/Endoprothetik
- **Spezialprechstunde Gelenkersatz**
Mi. 14:00 – 16:00 Uhr, Terminvereinbarungen unter Tel. 03733 801641 oder uch@erzgebirgsklinikum.de

EndoProthetikZentrum am EKA setzt auf moderne Behandlungsmethoden

Seit November 2014 ist die Abteilung für Unfall- und Orthopädische Chirurgie am Erzgebirgsklinikum Annaberg (EKA) als EndoProthetikZentrum zertifiziert. In den jährlichen Vor-Ort-Überprüfungen, durchgeführt von Experten auf dem Gebiet der Endoprothetik, gelang es wiederholt, die hohen Anforderungen an Strukturen, Behandlungsabläufe und Ergebnisse voll zu erfüllen und die Anerkennung als Zentrum aufrechtzuerhalten.

Das Zentrum am EKA führt neben Erstimplantationen von Knie- und Hüftendoprothesen auch schwierige Wechseloperationen und Behandlungen von periprothetischen Frakturen (Bruch des Knochens, an dem die Prothese befestigt ist) durch. Die Patienten profitieren von der jahrelangen Erfahrung der beiden Hauptoperateure Chefarzt Dr. med. Ulrich Wandt und Oberarzt Dipl.-Med. Andreas Kautzsch. Als weiteren Vorteil bietet das Zentrum modernste Implantate. So setzt man im EKA in der Knieendoprothetik

zunehmend auf sogenannte Individualprothesen und arbeitet eng mit den Herstellern zusammen. Die Einzelteile sowie das Spezialwerkzeug werden für jeden Patienten maßangefertigt. Zunächst wird gründlich untersucht, ob die Voraussetzungen für diesen Prothesentyp erfüllt sind. Die Besonderheit der Individualprothese besteht darin, dass sie bereits vor dem Eingriff exakt an die anatomischen Bedingungen des Knochens angepasst wird. Das führt, im Gegensatz zum Standardmodell, zu einer vergleichsweise sanften Methode beim Einbau der Individualprothese. Es geht weniger Knochen verloren, was wiederum einen vielleicht später notwendigen Wechsel erleichtert.

Aufklärungsgespräche, Spezialröntgenaufnahmen, eine eventuelle Gelenkspiegelung zur stadiengerechten Behandlung (bei Individualprothesen) und eine computergestützte Implantatplanung bereiten den Patienten sicher und optimal auf die anstehende Operation vor. Nach der OP erfolgt die Mobilisation mit Gehhilfen bereits am ersten postope-

rativen Tag unter Nutzung moderner Verfahren zur Schmerztherapie sowie unter Anleitung und Hilfe von speziell auf Endoprothetik geschulten Physiotherapeutinnen. Das Pflegefachpersonal unterstützt die frisch operierten Patienten, wenn notwendig, bei Verrichtungen des täglichen Lebens, z. B. beim Anziehen oder der Körperpflege. Auf Wunsch organisieren die Mitarbeiter des klinikeigenen Sozialdienstes den Übergang zur stationären Anschlussheilbehandlung.

Ein Aufenthalt nach Hüft- und Knieendoprothesenimplantationen dauert in der Regel zwischen zehn und vierzehn Tagen. Nach dem Aufenthalt ist die Wahrnehmung von regelmäßigen Kontrolluntersuchungen wichtig, um Komplikationen des künstlichen Gelenkersatzes, die trotz Beschwerdefreiheit auftreten können, rechtzeitig erkennen und behandeln zu können. Die Dokumentation erfolgt in einem Endoprothesenpass, den jeder Patient nach der Operation ausgehändigt bekommt.